

Ist das schlechtere Abschneiden von Österreich in PISA2 nur ein Wiener Problem?

Anmerkungen zum Bericht über die PISA2003-Detailauswertungen von Erich Neuwirth in „Die Presse“ vom 12./13.2.2005, S. 1

Univ.Prof. Dr. Johann Bacher (Universität Linz)

Alle in „Der Presse“ zitierten Zahlen sind selbstverständlich richtig. **Die implizite Schlussfolgerung, dass das Wiener Schulsystem schlecht und somit für das schlechtere Abschneiden Österreichs in PISA2 mitverantwortlich sei, ist allerdings sehr einseitig.** Gegen diese Schlussfolgerung lassen sich folgende Fakten anführen:

- Die Standortgröße der Schule erklärt nur 4,1% der Leistungsunterschiede im Lesen.
- Im Vergleich dazu erklären Geschlecht, Bildung der Eltern (gemessen durch die höchste Schulbildung der Eltern) und Migrationshintergrund (gemessen über die zu Hause gesprochene Sprache) zusammen 21,4%.
- Berücksichtigt man die Tatsache (siehe Tabelle 1), dass in Wien mehr SchülerInnen mit Migrationshintergrund leben, mehr SchülerInnen aus einer geringeren Bildungsschicht kommen und mehr Burschen befragt wurden (was zeigt, dass der berichtete Vergleich methodisch problematisch ist), so verschwinden die in der Berichterstattung zitierten Unterschiede zwischen Wien auf der einen Seite und Graz, Linz, Salzburg und Innsbruck auf der anderen Seite (siehe Abbildung 1).

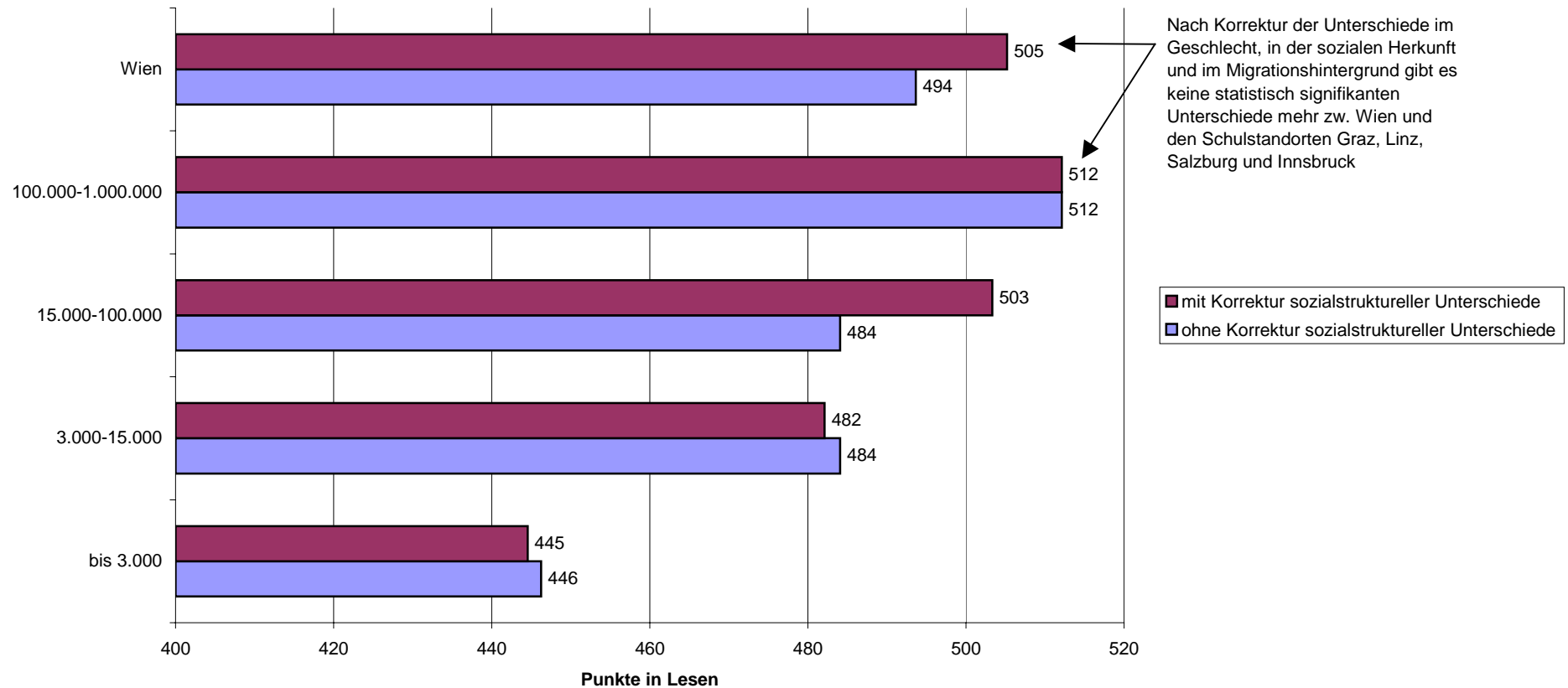
Tabelle 1: Sozialstruktur der SchülerInnen nach Größe des Schulstandortes

Einwohnerzahl des Schulstandortes	Anteil Burschen an den getesteten 15- und 16-jährigen SchülerInnen	Anteil der Kinder, die zu Hause nicht Deutsch sprechen, an den getesteten 15- und 16-jährigen SchülerInnen	Anteil der Kinder, deren Eltern als höchsten Bildungsabschluss eine Pflichtschule ohne Lehre haben, an den getesteten 15- und 16-jährigen SchülerInnen	Anteil der Kinder, deren Eltern als höchsten Bildungsabschluss eine Matura oder eine höhere Schulbildung haben, an den getesteten 15- und 16-jährigen SchülerInnen
bis 3.000	47,9%	2,9%	8,8%	15,8%
3.000 – 15.000	49,2%	6,4%	6,7%	29,4%
15.000 – 100.000	41,7%	7,8%	6,4%	35,7%
100.000 – 1.000.000 (a)	57,6%	8,3%	8,6%	39,3%
mehr als 1.000.000 (Wien)	62,5%	21,5%	14,9%	43,7%
Gesamt	50,6%	9,0%	8,6%	32,6%

(a) Graz, Linz, Salzburg und Innsbruck

Lesehilfe: 62,5% der in Wien gestesteten SchülerInnen waren Buben. In Schulstandorten mit 100.000 bis 1.000.000 EinwohnerInnen waren es 57,6%. In Wien sprechen 21,5% der gestesteten SchülerInnen zu Hause nicht Deutsch, in Schulstandorten mit 100.000 bis 1.000.000 EinwohnerInnen sind dies 8,3% usw.

Abbildung 1: Leseleistungen nach Größe des Schulstandortes



Lesehilfe: Nach Korrektur sozialstruktureller Unterschiede werden in Wien 505 Punkte erzielt, in Schulstandorten mit 100.000 bis 1.000.000 sind es 512 Punkte. Der Unterschied ist statistisch nicht signifikant (statistischer Fehler größer 10%).

Auf der anderen Seite zeigt sich, dass das **Wiener Schulsystem Jugendlichen mehr Chancen** eröffnet:

- In Wien haben 62,4% der 15-/16-Jährigen durch den Besuch einer weiterführenden Schule die Chance, eine Matura zu erwerben. In den Städten Graz, Linz, Salzburg und Innsbruck sind dies dagegen nur 54,3% (siehe Tabelle 2)
- Wien schöpft damit die Bildungsressourcen besser aus als alle anderen Schulstandorte. Der Anteil nicht ausgeschöpfter Bildungsressourcen beträgt in Wien 8,2%, in den Schulstandorten Graz, Linz, Salzburg und Innsbruck ist er 13,3% (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Bildungschancen für Jugendliche in Abhängigkeit von der Größe des Schulstandortes

Einwohnerzahl des Schulstandortes	Anteil der 15- und 16-Jährigen in einer weiterführenden Schule (a)	nicht ausgeschöpfte Bildungsressourcen(b)
bis 3.000	12,3% (c)	23,7% (c)
3.000 – 15.000	46,1%	13,7%
15.000 – 100.000	63,8%	12,6%
100.000 – 1.000.000 (d)	54,3%	13,3%
mehr als 1.000.000 (Wien)	62,4%	8,2%
Gesamt	49,5%	13,7%

(a) AHS, BHS oder Kindergartenpädagogik

(b) Schüler/Schülerin besucht keine weiterführende Schule, obwohl er/sie mehr als 475 Punkte im Lesen hat.

(c) Werte erklärbar durch Fehlen einer weiterführenden Schule. D.h. nicht, dass SchülerInnen aus ländlichen Gemeinden geringere Bildungschancen haben, sondern dass sie in eine größere Stadt pendeln müssen.

(d) Linz, Graz, Salzburg und Innsbruck

Lesehilfe: In Wien besuchen 62,4% der getesteten 15- bis 16-Jährigen eine weiterführende Schule, die mit einer Matura abschließt, in Schulstandorten mit 100.000 bis 1.000.000 EinwohnerInnen sind dies 54,3%. In kleineren Schulstandorten mit 15.000 bis 100.000 BewohnerInnen sind es wiederum mehr.

In Wien werden 8,3% der Bildungsreserven nicht ausgeschöpft, in Schulstandorten mit 100.000 bis 1.000.000 EinwohnerInnen sind dies 13,3%.

Von nicht ausgeschöpften Bildungsreserven wird dann gesprochen, wenn der Schüler/die Schülerin keine weiterführende Schule besucht, aber mehr als 475 Punkte im Lesen erzielt hat. Damit war er/sie besser als die 10% schlechtesten SchülerInnen in einer weiterführenden Schule.

Soziale Ungleichheiten nach Geschlecht, sozialer Herkunft und Migrationshintergrund sind sowohl in Wien als auch in den Schulstandorten Linz, Graz, Salzburg und Innsbruck gleich stark ausgeprägt. Es gibt Tendenzunterschiede, die für Wien sprechen. Aber diese sind statistisch nicht signifikant.

Tabelle 3: Soziale Ungleichheiten im Bildungssystem nach Größe des Schulstandortes

		Differenzen in der Lesekompetenz ...		
		Wien	Graz, Linz, Salzburg, Innsbruck	statistisch signifikant
Geschlecht des Kindes	Burschen vs. Mädchen	-44	-67	nein
zu Hause gesprochene Sprache	„Nicht-Deutsch“ vs. „Deutsch“	-81	-105	nein
Bildung der Eltern	„gering“ (Pflichtschule ohne Lehre) vs. „hoch“ (Matura)	-115	-135	nein

Lesehilfe: In Wien sind die Buben im Lesen um 44 schlechter als die Mädchen, in den Schulstandorten Graz, Linz, Salzburg u. Innsbruck beträgt der Unterschied 67 Punkte. Die Differenz ist statistisch nicht signifikant (Fehlerniveau 1%). Die Unterschiede nach Migrationshintergrund nehmen in Wien einen Wert von –81 Punkten, in den Schulstandorten Graz, Linz, Salzburg und Innsbruck sind es 105 Punkte. Die Differenz ist statistisch nicht signifikant. Gleiches gilt für den Bildungshintergrund. Hier treten allgemein die größten Unterschiede auf!

Fazit:

- Die Analyse zeigt, dass der in „Der Presse“ berichtete Vergleich der Schulstandorte methodisch problematisch ist. In Wien wurden z.B. mit 62,5% deutlich mehr Burschen befragt als im Durchschnitt (=50,6%).
- Inhaltlich zeigen die Ergebnisse, dass die Leseleistungen in Wien nicht schlechter sind als in Graz, Innsbruck, Salzburg und Linz, wenn Unterschiede in der Sozialstruktur und in der Stichprobenzusammensetzung korrigiert werden.
- Im Detail zeigt sich, dass das Wiener Schulsystem die Bildungsreserven besser ausschöpft als die Schulstandorte mit 100.000 bis 1.000.000 EinwohnerInnen.
- Sowohl in Wien als auch in den Schulstandorten mit 100.000 bis 1.000.000 EinwohnerInnen treten – wie in Österreich insgesamt - starke Unterschiede nach dem Geschlecht des Kindes, nach der sozialer Herkunft und nach dem Migrationshintergrund auf. Das österreichische Schulsystem ist derzeit zuwenig integrativ. Dies gilt sowohl für Wien als auch für die anderen Bundesländer!

Univ.Prof. Dr. Johann Bacher

Abteilung für empirische Sozialforschung

Institut für Soziologie, Johannes Kepler Universität Linz

A-4040 Linz, Altenbergerstr. 69

Tel. +43/732/2468/8291 privat +43/732/779782

Fax: +43/732/2468/8561

e-mail: johann.bacher@jku.at url: www.soz.jku.at